

Thementag der Musikpädagogischen Forschung Österreichs (MFÖ)
„Professionalisierung in der Musikpädagogik, zwischen
Theorie und Praxis, Wissenschaft und Vermittlung“

PH-Tirol (Innsbruck), 2. April 2009

Professionalisierung (in) der LehrerInnen(aus)bildung

Christian Kraler

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung
Universität Innsbruck

Tel: 0043 (0)512 507-4657
eMail: Christian.Kraler@uibk.ac.at
<http://homepage.uibk.ac.at/~c62552>



Erziehung und Unterricht, Heft 1-2, 2009:
Themenschwerpunkt:
„Professionalisierung des Lehrerinnenberufes“



1. LehrerInnenbildung
2. Profession
3. Lehrerpersönlichkeit
4. Fachkultur
5. EPIK
6. Resümee

3



„Erstes und letztes Ziel unserer Didaktik soll es sein,
die Unterrichtsweise aufzuspüren und zu erkunden,
bei welcher die **Lehrer weniger zu lehren** brauchen,
die **SchülerInnen dennoch mehr lernen**; in den Schulen
weniger Lärm, Überdross und unnütze Mühe herrsche,
dafür mehr Freiheit, Vergnügen und wahrhafter Fortschritt.“
(Comenius 1985 [1632], Didactica magna, S. 9).

4



- Was ist das **Ziel** der LehrerInnenbildung?
- Was sind Ihre **persönlichen** Wünsche & Ziele?
- Welche Wünsche & Ziele haben die **Studierenden**?

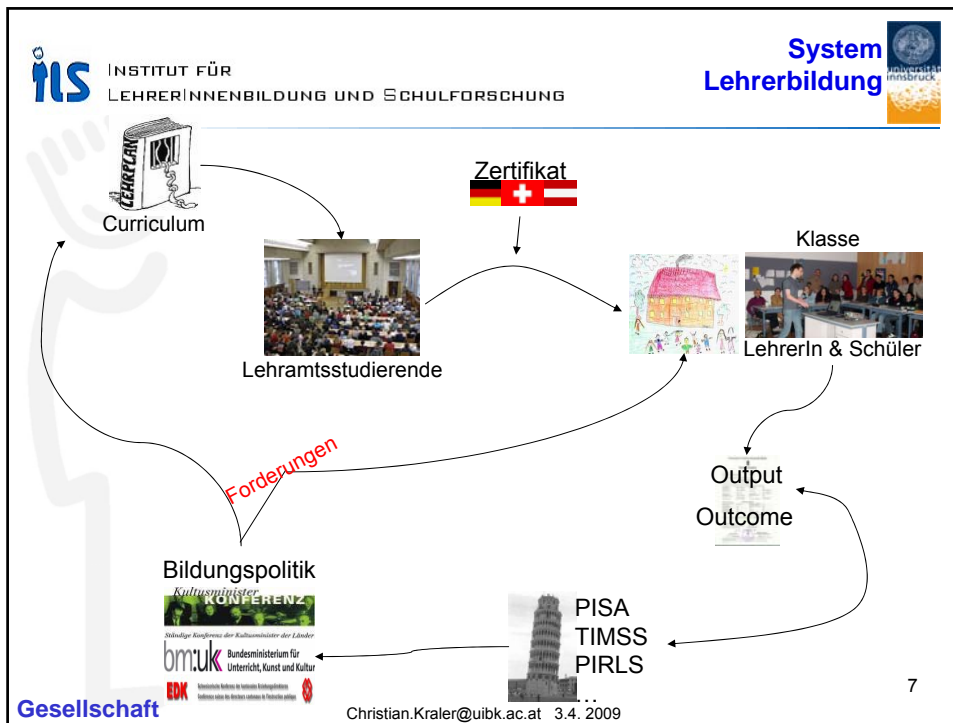
→ **Spannungsfelder**

Selbstbestimmung – Fremdbestimmung

Konstruktion – Instruktion

beurteilen – begleiten

- Was sind die Ziele des Fachunterrichts?



ILS INSTITUT FÜR LEHRERINNBILDUNG UND SCHULFORSCHUNG **System Lehrerbildung**

LehrerInnenbildung – Inhalte:

- Planung, Durchführung, Evaluation von Unterricht
- Kompetenz(orientierung): Diagnostik, Beratung, Soziales,...
- ...

→ Polyvalenz, Professionalisierung, Internationalisierung,...

Formalisierte/institutionalisierte Aus-/Fort-/Weiterbildung in **gesellschaftlichem** Kontext mit unterschiedlichen

- Ansprüchen
- Widersprüchen
- Idealen
- Funktionen
- Interessen (Macht., Weltanschauung,...)

Gesellschaft

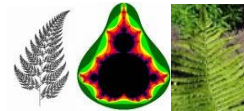
Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009 8



(Gesellschaftliche) Funktionen der Schule (Fend 2006)
→ **Funktionen der LehrerInnenbildung** (Kraler 2008):

- **Selektion:** Zulassung zu Studium und/oder Beruf
- **Allokation:** Wahl/Zuweisung der adäquaten schulformspezifischen Ausbildung
- **Legitimation:** Berechtigung zur Berufsausübung (Zertifizierung)
- **Professionalisierung:** professionsspezifisches Verständnis der Berufsgruppe und berufsbiographische Entwicklung des Individuums
- (Bildungspolitische) **Systemsteuerung**

Selbstähnlichkeit der Subsysteme ...



... PISA/TIMMS/PIRLS

Frage nach Leistungsfähigkeit nationaler Schulsysteme, indirekt LB

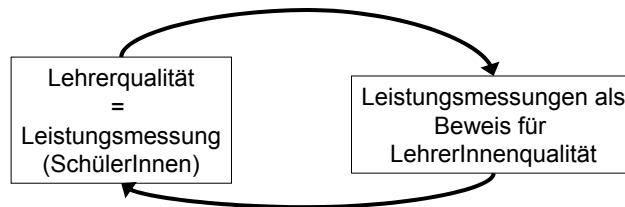
→ Lehrer „verantwortlich“

z.B. Lehrqualität klärt bis 15% der gemessenen Varianz bei Schülerleistung,
(Lehrplannah bis 25%)

Wie weit kann guter Unterricht evidenzbasiert sein?

... BOLOGNA: einheitliche Studienarchitektur & Modularisierung

- *Niveaufrage* (Master-Bakk), Mater für alle (Finnland, Türkei),
Stufenlösung (Deutschland, Belgien, Dänemark, Norwegen)
- Grundständig *integriert* oder *konsekutiv* (Irland), beides (England)
- Markterweiterung/Ende *Ausbildungsmonopol*:
Bsp. Deutscher Master-Absolvent in Österreich!!
→ *Zertifizierung* (Standards in LB)
→ Fall des staatl. Ausbildungsmonopols?



→ zirkuläre Definition

Eine Durchsicht der [Forschungs-] Literatur zeigt, dass es weder eine einheitliche Terminologie zur Bezeichnung der erhobenen Fragestellungen noch eine einheitliche Methodologie gibt.

(Blömeke 2004, S. 61)

„[...] everybody likes teacher quality and wants more of it. The problem is there is no consensus about what it is.“

(Cochran-Smith 2005, p.6)



Grundannahmen für Qualitätssicherung und Wirksamkeitsorientierung in der LehrerInnenbildung

- LehrerInnenhandeln beeinflusst SchülerInnenleistungen
- LehrerInnenhandeln hängt von der Qualität der Ausbildung ab
- LehrerInnenhandeln ist nicht ausschließlich eine Talentfrage

Grundtendenzen:
Input → Outcome
Lehren → Lernen



Relevante Aspekte für Ausbildungsqualität:

- höhere Ausbildung = höhere Qualität (Master), aber
- Fachdidaktik (bedeutender als Fach)
- konsistenter Zusammenhang Fachwissen-Schülerleistung fraglich
- Qualität der allg. pädag. Ausbildung beeinfl. SchülerInnenleistung pos.
- generelle Fähigkeiten der Lehrperson
- interkulturelle Kompetenzen
- fehlender Musterwechsel im Regelschulsystem (Lehren → Lernen)
- kleinere Reformen über längeren Zeitraum
- weniger ganze Modelle, eher spezifische Merkmale relevant
(selbstgesteuertes Lernen, Praxisbezug,...)
- „Überregional“ denken, „lokal“ handeln (Lokaler Bezug)
- Aufnahmeverfahren (Eingangstests) nur bedingt tauglich



- „Verkappter“ Konzertmusiker (Künstleridentität)
- Rechtfertigungsdruck
- Neuropsychologische „Evidenzen“
- Abwählbares Randnebenfach
- ...

Fragen an den Musikunterricht:

- Was kann der Musikunterricht heute leisten, was nicht?
- Wie begründet er sein Selbstverständnis?
- Welchen Stellenwert hat das Fach im schulischen Fächerkanon?

„Krise“ der Lehrerbildung verstärkt „Krise“ der Musiklehrerbildung



1. LehrerInnenbildung
- 2. Profession**
3. Lehrerpersönlichkeit
4. Fachkultur
5. EPIK
6. Resümee

15

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009



Terhart 1998, nach Schwänke (1988)

Kriterien der Professionalität eines Berufsstandes

1. Langdauernde wissenschaftliche Ausbildung, Tätigkeit „nichtmanuell“
2. Berufsausübung nicht standardisierbar, erfordert Anwendung generell-abstrakten Wissens auf konkrete Fälle
3. Kodifizierte Verhaltensregeln für Berufsausübung (Kontrolle über Berufsverbände)
4. Berufsverband hat Disziplinargewalt, regelt Zulassung
5. Berufsausübung für Klienten wichtig, dient öffentlichem Wohl
6. Berufstätigkeit ist altruistisch motiviert
7. Berufsangehörige werden als Experten anerkannt, sind in Ausübung weitgehend autonom (kontrolliert durch Verband)
8. Berufsangehörige genießen ein hohes gesellschaftliches Ansehen

→ LehrerInnenberuf ist demnach allenfalls eine Semi-Profession

16

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009



RWTH

RHEINISCH-
WESTFÄLISCHE
TECHNISCHE
HOCHSCHULE
AACHEN

Institut für Erziehungswissenschaften

Aktuelle Sicht auf den Lehrerberuf

Von seinen Anforderungen aus betrachtet, ist der
Lehrerberuf eine Profession.

Aber,

seine Professionalisierung ist noch nicht vollzogen.

These

Zwischen Professionalisierung und Sozialisation besteht
ein Zusammenhang.

Dr. Birgit Ziegler



... normative Kraft der Modelle & begriffliche Erklärungen als Positionsbezug

- Hoff/Hohner (2001)
- Giddens (1995)
- Hartmann/Hartmann (1982)
- Freidson (1979)
- Döring (1970)
- usw.usf.

Raven (1989, S. 19): „Eine mehr als 40jährige Diskussion über Charakteristika und Idealtypus einer Profession [...], die im Rahmen dieser Arbeit nicht nachgezeichnet werden kann.“

Becher (2008, S. 17): „[...] was darauf hinweist, dass die Debatte um die Professionalisierung keine statische und vor allem noch lange keine abgeschlossene ist.“



Fried (2004, S. 235):

„Die Lehrerbildung hat sich implizit schon immer an Professionsbildern ausgerichtet

- LehrerIn als „bildender“ Erzieher
- LehrerIn als Wissenschaftler (60er)
- LehrerIn als Experte (90er)

Begründungslogik:

Professionskriterienansatz

- Sammlung unterschiedlicher Kriterien und Merkmale

(berufs)Soziologische Ansätze

- Strukturfunktionalismus (kollektive Funktion der Profession)
- Symbolischer Interaktionismus (Handlungsbereich Klient-Profi)
- Machttheoretischer Ansatz (historischer Professionalisierungsprozess)
- Funktionale Systemtheorie (Differenzproblem)
- Strukturtheoretische Konzepte (Oevermann, 1996)

19

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009



Oevermann:

Professionelles Handeln ist Vermittlung zwischen Theorie und Praxis
Im Hinblick auf die Lösung von Problemen der Klienten (1996, S. 79)

Das gilt für den Lehrerberuf

→ Er ist von seiner inneren Logik her professionalisierbar ☺

BERUFSBIOGRAPHISCHE PERSPEKTIVE

Expertenforschung (Novize ... Experte)

Berufsbiographische Modelle (Dreyfus 1986, Huberman 1991)

Sichtweise: Professionelle Kompetenz der LehrerInnen in einer prozesshaften Entwicklung
→ sukzessive Professionalisierung

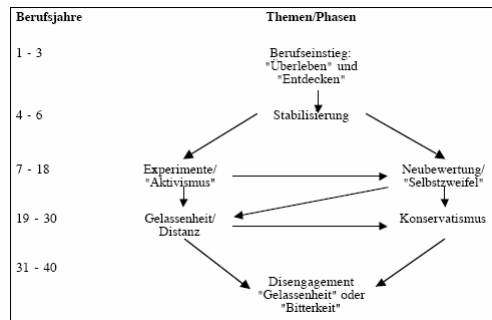
20

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009

1. Stufe "survival stage"	2. Stufe "mastery stage"	3. Stufe "routine stage"
Die Lehrperson ist damit beschäftigt, den Alltag zu bewältigen und im Klassenzimmer 'zu überleben'. Sie ist sich gewissermaßen selbst noch das grösste Problem.	Die Lehrperson bemüht sich um Beherrschung/ Gestaltung der Unterrichtssituation. Langsam erfolgt eine Ablösung vom Ich-Bezug zum Situationsbezug, vom blossen Überleben zur routinierten Unterrichtsgestaltung.	Die Lehrperson bemüht sich um die Ausübung erzieherischer Verantwortung. Schülerinnen und Schüler und deren individuellen Interessen und Nöte stehen im Zentrum. Übergang auf eine individual-pädagogische Perspektive.

Abbildung 1: Stufenmodell des Lehren lernens nach Fuller & Brown (1975)

Phasenmodell von Huberman 1991



Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009

Prozessualisierung der Debatte auf Individual- und Berufsgruppenebene

- Konstruktivistisch (individuelle Co-Konstruktion)
- Interaktionistisch (bedeutungshaltige Interaktion im Kontext)
- Dynamisch (Interpretationen)

„Die Professionalisierung ist mit dem Studium nicht beendet, sondern nur vorbereitet. Alle Professionen im hier gemeinten Sinn kennen eine zweite Ausbildungsphase, die auf das Studium folgt, in der der Prozess der Professionalisierung fortführt und den Übergang in eine routinierte Berufstätigkeit organisiert werden soll.“ (Radtke, 2000)



Öffentliche/bildungspolitische/universitäre Lehrer(innen)bildungsdebatte
„Evidenz vs. Ideologie“ ...

Grad empirisch-wissenschaftlicher
Begründung →

Grad an Übereinstimmung
bzw. Konsens ↑

Hohe Übereinstimmung geringe Evidenz	Hohe Übereinstimmung hohe Evidenz
.....	
Geringe Übereinstimmung geringe Evidenz	Geringe Übereinstimmung hohe Evidenz

meinungsbasierte
Systemsteuerung

evidenzbasierte
Systemsteuerung

Überleitung

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009



Meinung }
 Glauben } subjektiv
 Überzeugung }

 Wissen }
 Evidenz } „objektiv“

indikatoren-basiert ← normativ
 (vordefinierte Erwartungen)

Überleitung

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009



Noraldine Bailer (Hg.)
Musikerziehung im Berufsverlauf
Eine empirische Studie über Musiklehrerinnen und Musiklehrer
Universal Edition, 2009



Stephan Hametner
Musik als Anstiftung
Theorie und Praxis einer systemisch-konstruktivistischen
Musikpädagogik
Band 1: Erkenntnistheoretische Grundlagen, didaktische
Prinzipien, Interventionsformen



Musik lernen und vermitteln
Noraldine Bailer
Musik lernen und vermitteln
Das Studium der Musikerziehung
und seine Absolventen



Grundlagen des Musikunterrichts
Alfred Litschauer



Musikerziehung als Beruf?
Noraldine Bailer
Musikerziehung als Beruf?
Eine Befragung

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4.2009



1. LehrerInnenbildung
2. Profession
- 3. Lehrerpersönlichkeit**
4. Fachkultur
5. EPIK
6. Resümee



Johannes Mayr
Uni Klagenfurt

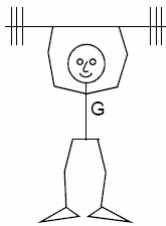


Ferdinand Eder
Uni Salzburg

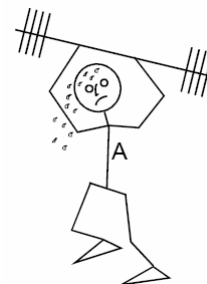


Uwe Schaarschmidt

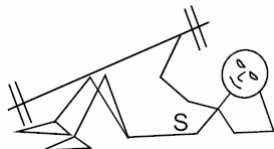
„Das Lehramtsstudium ist offensichtlich in der Lage, professionelles Wissen aufzubauen [...]. Deutlich weniger wirksam scheint es bezüglich der Förderung von Persönlichkeitsmerkmalen und Interessen zu sein, was allerdings weniger der Lehrerbildung anzulasten ist als der Tatsache, dass solche Charakteristika generell schwer veränderbar sind.“ (Mayr 2009, S. 28.)



Muster Gesundheit:
Hohes Engagement
Erhaltene Distanzierungsfähigkeit
Belastungsresistent
Offensive Problembewältigung
Ausgeglichenheit

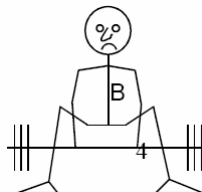


Risikomuster A
Überhöhtes Engagement
Perfektionismus
... Burnouttendenz



Muster Schonung (Motivation!):
Starke Distanzierungsfähigkeit
Geringes Engagement
Belastungsresistent

Risikomuster B:
Hohe Resignationstendenz
Geringe Lebenszufriedenheit
Geringes Engagement
Burnout



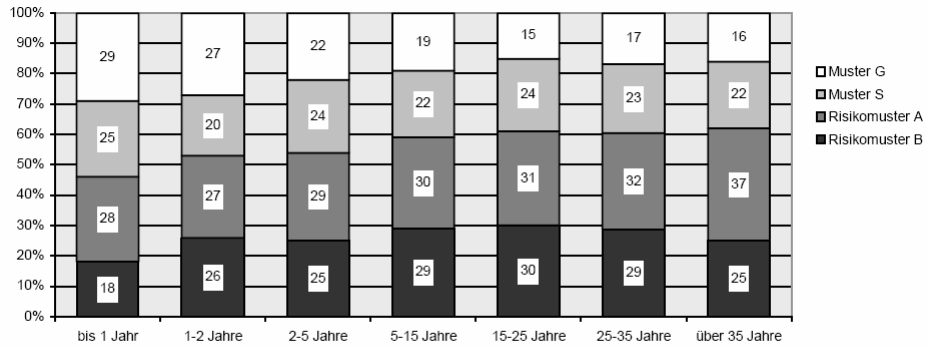
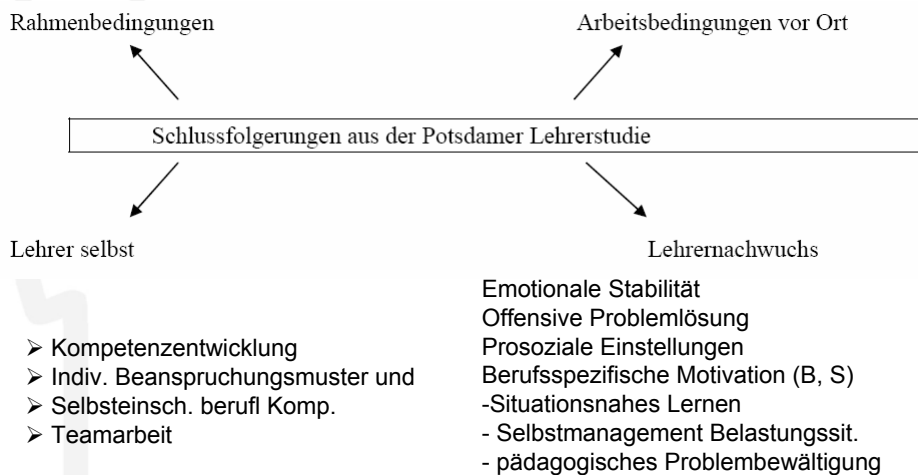


Abbildung 3. Musterverteilung im Vergleich über die Dienstjahre (Lehrerinnen und Lehrer)





1. LehrerInnenbildung
2. Profession
3. Lehrerpersönlichkeit
- 4. Fachkultur**
5. EPIK
6. Resümee

31



Selbstverständnis der Zunft – die prägende Fachkultur ...

theoretischer Rahmen:
- Habitus
- Kultur



Jenny Lüders
2007

Habitus:

„ein zwar subjektives, aber nicht individuelles System verinnerlichter Strukturen, als Schemata der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns [...], die allen Mitgliedern derselben Gruppe oder Klasse gemein sind“ (Bourdieu, 1976, S. 187f)

und so eine gruppenspezifische „Einmaligkeit der Weltsicht“ (ebd., S. 188) etablieren.

32



Bourdieu beschreibt die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen fachfernen Fächern und Fachdidaktiken oder auch zwischen Fachlehrern und ihren Schülern. Kultur ist

„Komplex von (unbewussten) Sinnsystemen und symbolischen Ordnungen, über die Personen ihre Wirklichkeit erschließen und [die] zugleich das Handeln dieser Personen ermöglichen“ (Lüders, 2007, S. 8)

Kernfaktoren für Fachkulturen (Lüders, S.7):

- *Fachlehrerhabitus*: die zur Gewohnheit gewordenen oft unreflektierten Selbstverständlichkeiten der unterrichtlichen Stoffauswahl und Strukturierung.
- *Schülereinstellungen*, als sozialisationsabhängige und individuelle Erwartungen, Haltungen und Lernstrategien in Bezug auf das jeweilige Fach.
- *Fächerspezifische Unterrichtsskripte*, Methoden und Zielsetzungen.

Ziel der Fachkulturforschung ist:

„Fachkulturen zu identifizieren, um darüber Hinweisen auf Realisierungsformen und Elementen von Fachkulturen nachzugehen, die sich förderlich oder hinderlich auf das Lernen auswirken.“ (ebd., S. 9)

33



1. LehrerInnenbildung
2. Profession
3. Lehrerpersönlichkeit
4. Fachkultur
- 5. EPIK**
6. Resümee

34



Entwicklung von Professionalität im Internationalen Kontext

Domänen der Lehrer/innen/professionalität



<http://epik.schule.at>

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009



- Neufassung von Lehrer/innenprofessionalität (Individuum und System)
- Einbindung der nationalen Diskussion zur Lehrer/innenprofessionalität in den internationalen Diskurs
- Domänen von Lehrer/innenprofessionalität (Musterwechsel)

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009



Domänen der Professionalität von Lehrer/inne/n

Handlungen und Strukturen als dialektisch aufeinander bezogene Aspekte zu denken

Verschränkung der beiden Perspektiven sprachlich zu fassen, wurden Kompetenzfelder, sog. „Domänen“, definiert:

- beschreiben individuelle Kompetenzen, verlangen entsprechendes Wissen und Können setzen gleichzeitig Strukturen voraus, in denen diese Kompetenzen entstehen, wachsen und sich weiter entwickeln können.
- sind Ausdruck eines „professionellen Habitus“ von Lehrer/innen
- von den Subjekten erarbeitet und entwickelt, nur dann entfalten, wenn neben individuellen Lernprozessen auch höherstufige Prozesse und Entwicklungsschübe des gesamten Systems stattfinden.
- eröffnen vielfältige Anknüpfungspunkte

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009



DIFFERENZFÄHIGKEIT

Der Umgang mit großen und kleinen Unterschieden

KOLLEGIALITÄT
Die Produktivität von Kooperation

REFLEXIONS- UND DISKURSFÄHIGKEIT
Das Teilen von Wissen und Können

PERSONAL MASTERY
Die Kraft individueller Könnerschaft

PROFESSIONSBEWUSSTSEIN
Sich als Experte/Expertin wahrnehmen

Christian.Kraler@uibk.ac.at 3.4. 2009

Professionalisierungsdebatte:

Diskurse:

- Eignung/Neigung
- Kompetenzen
- Polyvalenz
- Aus- und Weiterbildungsmodelle
- Rechtfertigungsdiskurs
- Fachkultur(en)
- Professionsidentität

→ Inter- und transdisziplinäre Vernetzung!